

Einblicke in die Berufsvorbereitung zur Sozialpädagogischen Assistenz

August 2020 - Februar 2021

In der Gruppe sind elf Teilnehmer*innen im Alter von 21 bis 52 Jahren. Sie kommen aus Syrien, aus dem Irak, dem Iran, aus Weißrussland, Afghanistan, Ägypten und Kasachstan.

Fast alle sind Eltern, die meisten Mütter, manche haben nur ein , andere vier oder fünf Kinder. Alle Teilnehmer*innen haben einen hohen Bildungsabschluss, zumeist in ihrem Heimatland ein Studium absolviert.

Ein großer Teil möchte im Anschluss die EfE (Erzieherausbildung für Einwander*innen) beginnen.

Die Teilnehmer*innen haben großes Interesse an pädagogischen Themen und sind bereit, sich auch mit schwierigen Fachtexten und Fragestellungen auseinanderzusetzen. Ob Bindungstheorie, das Reifemodell nach Erikson, Literacy oder Sprachentwicklung – die sind immer mit großem Engagement dabei. Auch die Grammatik kommt nicht zu kurz und im Englischunterricht werden längst vergessen geglaubte Vokabeln und Zeitformen zutage gefördert und aufpoliert.

Sehr schön mitzuerleben ist, wie freundlich und unterstützend die Teilnehmer*innen miteinander umgehen. So wurden diejenigen, die etwas später in den Kurs eingestiegen sind, herzlich begrüßt. Die Teilnehmer*innen übernehmen es von sich aus, Kolleg*innen, die einmal nicht teilnehmen konnten, über die Inhalte zu informieren. Das gegenseitige Interesse an Kultur und Religion ist groß und Diskussionen z.B. über das Tragen des Kopftuches werden wertschätzend geführt.

Die Teilnehmer*innen zeigen eine große Offenheit ihre eigene Erziehungsgeschichte zu reflektieren und die Bereitschaft, sich mit Themen, die ihnen bisher fremd waren (z.B. Regenbogenfamilien) auseinanderzusetzen.

Die Bearbeitung von gesellschaftlichen Themen ist oft sehr beeindruckend. So schreibt eine Teilnehmer*in zu einer Fragestellung zu geschlechtsneutraler Erziehung in der Kita:

„Meiner Meinung nach: Wenn es in einem Kindergarten oder einer Schule Geschlechtsdiskriminierung gibt, dann hat es eine schlechte Wirkung auf die Seele des anderen Geschlechts und kann das Selbstvertrauen nicht stärken. Es wird auch in Zukunft keine gute soziale Verbindung mehr geben.

Bedauerlicherweise gibt es in meinem Land, dem Iran, diese Diskriminierung wegen des Geschlechts, und ich kann verstehen, wie problematisch dies ist.

Eine Gesellschaft mit dieser Art von Diskriminierung hat viele Einschränkungen. Infolgedessen kann es nicht erfolgreich sein. Frauen und Männer können gemeinsam Ideen für die Gesellschaft schaffen.“

Sehr bereichernd ist es auch, wenn die Teilnehmer*innen uns an ihren Erfahrungen teilhaben lassen - so bekamen wir alle einmal eine Stunde Kunstunterricht von einer Teilnehmerin, die in ihrem Heimatland als Kunstpädagogin gearbeitet hatte. Eine andere Teilnehmerin bat uns um Unterstützung, wie sie mit einem Kind aus der arabischen Schule, an der sie ehrenamtlich unterrichtet, umgehen könnte. So konnten wir die gelernte Theorie gleich in die Praxis umsetzen.

Jetzt hoffen wir, dass alle die Aufnahmeprüfung bestehen und bald mit der Ausbildung beginnen können.

Eine Teilnehmerin bei einer kleinen Präsentation zur Bindungstheorie:

